

Halle'sche Zeitung

vorm. im G. Schwesfke'schen Verlage. (Hallscher Courier.)



Abonnements-Preis
 pro Quartal 3 Mark
 (incl. Anst. Familienzeitung und
 landw. Mittheilungen).
 Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich
 in erster Ausgabe Donnerstags 11 Uhr,
 in zweiter Ausgabe Donnerstags 3/4 Uhr.

Anfertigungsbedingungen
 für die halbjährliche Zeile oder deren Raum
 15 Pf., 15 Pf. für Halle und Reg.-Bezirk
 Merseburg.
 Reclamen an der Spitze des Anfertigungsbeils
 pro Zeile 40 Pf.

N 152. Verlag der Actien-Gesellschaft Halle'sche Zeitung. Halle, Freitag, 3 Juli. Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhardt. 1885.

Abonnements

für III. Quartal 1885 auf die „Halle'sche Zeitung“ (amtliches Organ des Kgl. Landrathsamtes des Saalkreises) nebst „landwirthschaftlichen Mittheilungen“ und „Illustriertes Sonntagsblatt“) nehmen auch sämtliche Postanstalten, für Halle und Viebichstein auch die unterzeichnete Expedition, zum Preise von 4 3,00 entgegen.

Die „Halle'sche Zeitung“ wird ihren Ruf, den sie, als älteste politische Zeitung von Halle, auch in weiten Kreisen der Provinz sich erworben hat, durch sorgfältige und möglichst vielseitige Vertretung nicht nur der städtischen, sondern auch der provinziellen, landwirthschaftlichen, gewerblichen und Handelsinteressen in jeder Hinsicht auch ferner zu wahren bemüht sein.

Die amtlichen Bekanntmachungen des Magistrats und der Polizei-Verwaltung werden ebenso wie diejenigen des Kgl. Landrathsamtes des Saalkreises in der Halle'schen Zeitung veröffentlicht.

Die Expedition der Halle'schen Zeitung.

*) Die Illustrierte Familienzeitung wird auf Wunsch vieler Abonnenten unserer Zeitung vom 1. Juli c. ab durch das oben genannte bedeutend reichhaltigere Sonntagsblatt ersetzt; wir liefern jedoch die Familienzeitung bis zum Schluss der in derselben angelegenen Erklärung „Das Geheimniß von Hildreth-Hall“ weiter.

Zum zehnjährigen Bestehen des Weltpostvereins.

Am 1. d. Mts. hat der im Jahre 1874 zwischen sämtlichen europäischen und einigen außereuropäischen Staaten in der schweizerischen Bundeshauptstadt Bern abgeschlossene „Allgemeine Postvereinsvertrag“ die erste Defase seiner Wirksamkeit vollendet. Am 1. Juli 1875 in Kraft getreten und dazu bestimmt, nach und nach alle Völker der Erde auf postfachliche Gebiete zu einer Familie zu vereinigen, bedeutet derselbe für die Beziehungen der Nationen den Anbruch einer neuen Zeit, für die Geschichte des Verkehrslebens einen neuen hochbedeutenden Abschnitt. Aber auch für die Culturgeschichte im Allgemeinen ist derselbe von so großer Wichtigkeit, daß es sich wohl verlohrt, an diesem Gedenktage einen Rückblick zu werfen auf seine Entstehung, seine Entwicklung und die während des vergangenen Jahrzehnts erzielten Erfolge, sowie einen Ausblick zu halten auf die hohen Aufgaben, deren Erfüllung der Verein in den nächsten seiner Thätigkeit eingeschlossen hat. Wir entnehmen deshalb dem „Hamb. Corr.“ folgende interessante Ausführungen:

Wenn ein Volk Ursache hat, die Initiative zu jenem Vertrag für sich in Anspruch zu nehmen und auf

dieses Werk von eminent friedlichster Bedeutung mit Genugthuung und Stolz zurückzublicken, so ist es das deutsche. Denn wenn auch das Hart hervorretrende Verkehrsbedürfniß, dieses unauflösliche Zeichen unserer Zeit, die gegebenden Faktoren vieler anderer Länder auf die Nothwendigkeit hingewiesen hatte, den einheitlichen Ausbau der Posteinrichtungen herbeizuführen, so war es doch die deutsche Postverwaltung, welche zuerst mit der an ihre gewohnten Pflichten an die einheitliche Entwicklung und Vervollkommnung der internationalen Verkehrsmittel herangewandt und schließlich auch den Zusammentritt des Berner Postcongresses in die Wege leitete. Es ist selbstverständlich, daß ein so hervorragendes, die höchsten Ziele verfolgendes Werk, wie es der Congress schaffen sollte, nicht in vollständig fertiger Gestalt in die Erscheinung treten konnte. Und wenn dasselbe dennoch auf der breiten Grundlage aufgebaut wurde, auf welcher so Großes erreicht worden, so ist dies nur dem Umstande zu danken, daß jahrelange Bemühungen einzelner Staaten, ein vorhergehender sorgfältiger Austausch der Ideen den Boden wohl vorbereitet hatten. Namentlich ist es für die Entstehungsgeschichte des Vertrages nicht ohne Interesse, daß schon im Jahre 1863 die Frage, in welcher Weise die Beziehungen der verschiedenen Postwesen unter sich zu regeln seien, zum Gegenstand der Beratung einer in Paris zu diesem Zweck versammelten Conferenz gemacht worden war. Das Ergebnis ging jedoch damals nicht über eine theoretische Erörterung der Grundzüge hinaus, welche bei den Vertragsabschlüssen zwischen den einzelnen Ländern als maßgebend angenommen werden sollten. Selbst in der letzten Hälfte der 60er Jahre waren trotz der erheblichen Zunahme des Verkehrs die Verhältnisse noch nicht stark genug, um die Sonderbestrebungen einzelner Länder hinter die Nothwendigkeit einer einheitlichen Regelung der postfachlichen Beziehungen zurücktreten zu lassen. Von deutscher Seite aber wurde in jener Zeit damit vorgegangen, nach einheitlichen Grundzügen mit einer großen Anzahl Staaten Einzelverträge abzuschließen, um alle erreichbaren Erleichterungen für den Postverkehr Deutschlands zu erzielen und die internationale Benutzung der Verkehrsmittel auf eine nach einheitlichen Principien geregelte völlerrechtliche Basis zu stellen.

Nach der glücklichen Ueberwindung der Krisis, welche unsere politischen Verhältnisse im Jahre 1866 durchzumachen hatten, ging es auch auf postfachlichem Gebiete unauflöslich vorwärts. Schon stand das werdende Deutschland mit einem Fuß im Bügel. Geht man es ein Zeichen der Geltung unserer inneren Verhältnisse so wohl, als der unmittelbare Ausfluß der selbstbewußten Kraft unseres großen Staatsmannes, daß bereits im Jahre 1868 seitens des Norddeutschen Bundes Schritte zur Einleitung von Verhandlungen mit den europäischen Regierungen gethan wurden, um ein Einverständnis zur

Regelung des Postverkehrs auf denselben Grundlagen herbeizuführen, auf welchen 6 Jahre später der „Allgemeine Postverein“ sich aufbaute. Wänten in die Verhandlungen aber, welche ein Friedenswerk zu schaffen bestimmt waren, fiel der deutsch-französischer Krieg, welcher eben nur aufzukommenden Funken der Hoffnung auf Herstellung eines die europäischen Völker einträchtig umschlingenden Bandes im Keim zu erlöschn ließ. Und doch, kaum hatte deutsche Kraft mit eherner Wehr den äußeren Feind geschlagen, kaum war das siegreiche Schwert in die Scheide gesteckt, da begann der deutsche Geist von Neuem die harte Arbeit auf dem Gebiete der Reformen, wo ein weites Feld seiner Thätigkeit harrte. Es war die große Zeit der großen Männer, und von der großen Männern war Jeder an seinem Platz! Auch an dem Manne, welcher kurz vor dem Kriege an die Spitze des deutschen Postwesens trat und dasselbe seitler zu dem gemacht hat, was es ist — zum Muster einer bewundernswürdigen Organisation, zum vortrefflichen Vorbild für außerdeutsche Staaten, zum ebenso rastlosen, als erfolgreichen Träger der Cultur — auch an diesem Manne, Excellenz Dr. Stephan, waren die Alles umwälzenden Verhältnisse von 1866, sowie der große Krieg und die hohen Anforderungen, welche derselbe an die deutsche Postverwaltung stellte, zum Probstein seines umfassenden Geistes geworden. Ihm war es denn auch vorbehalten, das Werk zu werden, welches die Völker der Erde zu jenem großen Friedenswerk geneigt hat, das den wichtigsten Culturfortschritt der neueren Zeit bildet und den bedeutsamsten Markstein bezeichnet auf der Bahn zur Förderung des friedlichen Verkehrs der Nationen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Die „Elsaß-Lothringische Landes-Zeitung“ vom 1. M. veröffentlicht folgenden Merkwürdigen Erlass betreffend die interimsliche Weiterführung der Geschäfte des Statthalters in Elsaß-Lothringen:

- 1) Auf Ihren Bericht vom 27. Juni dieses Jahres bestimmte Ich hinsichtlich der Behandlung der Geschäfte, welche dem verstorbenen G.M. Freiherrn v. Mantuffel als Meinem Statthalter in Elsaß-Lothringen übertragen waren, bis zur Wiedererhebung dieses Volens das Folgende:
- 2) In den durch Meine Verordnung betreffend die Uebertragung landesverwaltlicher Befugnisse auf den Statthalter in Elsaß-Lothringen vom 23. Juli 1879 bezeichneten Angelegenheiten ist es oft eine landesberührende Verordnungen oder Verfügungen notwendig, an Mich zu berichten und Meine Entschlüsse einzuholen.
- 3) In allen sonstigen Verhältnissen und Obliegenheiten wird der Statthalter durch den Staatssecretair, und im Falle

Unbeglücklichen, Erfüllendes überam ihn. Eine Dame, die Wohlthätigen angreift, mit ihnen rang, war mehr, als womit er sich auslösen konnte. Hier war die Virago doch gar zu schön, und daß die couragere Großmutter Gelsina Gabrielen so ähnlich war, hatte plötzlich etwas ihm Unangenehmes, Verleidendes, — Gabriele sollte, durfte solcher Mythoposien nicht fähig sein!

Frau Mosbach war gegangen. Er schaute gedankenvoll zum Fenster hinaus, auf sein vor ihm liegendes Korbstücken und die Landschaft mit dem berühmten See im Mittelgrunde des Bildes, den man von hier aus sah, und von dem eben ein Flug Wasserbügel aufstäubte mit melancholischem Geschrei, als ob sie in Jammer ausbrächen über die Leide dieser kalten, trüben Wasserfläche, über deren Rand sich bereits der Schatten des Abends zu legen begann, während von den Höhen am Horizont noch der helle Schein in den großen Raum, in welchem Elmerhaus sich befand, hinüber fiel. Als Notho sich wandte, sah er, wie dieser Elmerhaus, langsam an der hinteren Wand hingeliedt, das Bild der Großmutter zu huten schien, just als ob er vor seinem Scheitern sie greifen wollte. Elmerhaus ließ es auf, daß das Bild, während die anderen, kleineren hoch an den Wänden hingen, sehr tief angebracht, fast bis auf den Boden niedergebunden war; bei näherer Betrachtung zeigte sich an der einen Seite auch etwas wie ein Angelinnpaar, tief eingelassen und verdeckt in dem breiten Polstrahmen. Das Bild konnte also bewegt werden, und als Elmerhaus den Versuch machte, gelang es ihm auch, die Leise in den Augen kirchliche Last wie eine Thür zu bewegen. Er hatte in der That eine Thür in der Wand, welche über eine hohe Schwelle in einen schmalen Gang führte. Dieser war offenbar seit langer Zeit nicht mehr betreten; die Spinnweben, welche in den Ecken niedergebunden, waren von der Last des Staubes, den die Zeit auf sie gemorren, gerissen. Als er sich befahm in dem engen, halbdämmerigen Raum hervorgewagt, sah er, daß aus dem Gange

[Nachdruck verboten.]

Virago.

Roman von Levin Schücking.

(Fortsetzung.)

Unterdessen lernte er nach und nach das Innere seines Hauses kennen. Frau Mosbach hatte ihm sämtliche Räume seines Stadtwesens gezeigt; in einigen befanden sich alte Gemälde, geschwätzte Landschaften und nachgedunkelte große Familien-Portraits. Eines davon, das eine Dame in Lebensgröße darstellte, in grünem, großblumigem Reifrock und mit gepuderten, von einer Perlenkette durchlöchernten Aufbaue des Haars, setzte ihn besonders, denn ihm fiel die Ähnlichkeit auf, welche der Kopf auf diesem Bilde mit dem Gabrielen hatte. Obwohl die dargestellte Ahnmutter in den mittleren Lebensjahren gemalt sein mußte, die Züge etwas Schärfer bekommen und die jugendliche Rundung und Anmuth verloren hatten, so war doch unverkennbar die Anlage der Linien derselbe, der Ausdruck der Augen derselbe und so auch der Umriss des Kopfes, bei dem deutlich die Wölbung der Stirn über den blauegeaderten Schläfen, wie es bei Gabriele auffiel, hervortrat.

Als Frau Mosbach, die jetzt seine eifrige und still beflissene Aufwärterin geworden, ihn eines Tages vor dem Bilde stehend traf, sagte sie: „Sie betrachten sich da die schöne Urgroßmutter Gelsina, von der meine selbige gnädige Frau so vieles zu erzählen wußte. Sie ist solch eine kluge, beherzte Frau gewesen und hat das Regiment geführt, wie ein Mann es nicht besser kann, als Vormünderin für ihre Kinder. Aber leider ist sie auch durch ihre Verheirathung am Ende übel gefahren und zu Grunde gegangen.“

„Zu Grunde gegangen, Frau Mosbach? Wie ist das zu verstehen?“

Sie ist früh gestorben an einer Verletzung, die sie in einem Kampf mit einem Wildbilde erhalten hat, — bei einem Streifzuge, bei dem sie sich ihrem Förster und seinen Leuten angeschlossen, in einer Monbnacht, in den Waldgründen hinter dem Hause Tungenwald, das damals noch nicht gestanden hat. Damals nämlich hat erst ein unansehnliches Jägerhaus da oben gestanden; wie es jetzt des gnädigen Herrn Vater hat Tungenwald, erft es jetzt ist, gebaut . . .

„Ich weiß, Frau Mosbach, also erzählten Sie weiter.“
 „Nun wohl, die Frau Gelsina, die damals die gnädige Frau war, ist mit den Leuten gegangen, Nachts zu einem Streifzuge, und ist im Walde hinter ihnen zurückgelassen, eine gute Strecke weit; und wie sie jo geht, ein Gewehr in der Hand und nach rechts und links schaut, aber nichts Lechtes ahnt, weil ihre Leute jo vor ihr sind, da bricht's plötzlich rechts aus dem Dächtig, und ein wilder Mensch steht auf ihrem Weg, der offenbar von die Forstleute herungeschlichen ist und ihnen sicker auszufommen glaubt. Die gnädige Frau aber schreit auf, nach Hilfe, und weil der Mensch zu nahe ist, als daß sie ihr Gewehr hätte brauchen können, ergreift sie ihn beim Wamms und will ihn halten, bis ihre Leute kommen. Der Kerl aber, der einen Augenblick ringt, ohne sich befreien zu können, faßt sie nun an der Gurgel, als ob er sie erdrohseln wollte, und schleudert sie mit solcher Wucht gegen einen hinter ihr stehenden Baum, daß sie benutzlos niedersinkt. Als der Förster herbeigekommen kommt, findet er sie ohnmächtig daliegen. Man hat sie nach Hause getragen, und von dem an hat sie sich nicht wieder erholt. Eine große Wunde am Hinterkopf hat sie gehabt; aber das ist nicht das Schlimmste gewesen, sondern eine innere Verletzung, und an deren Folgen ist sie nach fünfjähriger Jahren gestorben.“

Notho Elmerhaus hatte der Erzählung gespannt zugehört. Er konnte sich nicht fügen, daß sein vorberstehendes Gesicht dabei das Mittelstück mit der armen Dame set. Etwas

der Verhinderung des Staatssecretärs durch den zu dessen Vertretung berufenen Unterstaatssecretär, in den bisher für den Fall der Verhinderung des Staatssecretärs vorgeschriebenen 20. Juni 1858.

In Vertretung des Staatssecretärs der Staatssecretär des. Wilhelm des. Hofmann.

Der Justizauschuss des Bundesraths hat in seiner heutigen Sitzung sich mit der braunschweigischen Frage beschäftigt und einen Antrag einstimmig angenommen, welcher materiell dem preussischen Antrag vollkommen entsprechen soll.

Dieser Antrag Preussens ging demnach dahin, die verbündeten Regierungen mögen ihre Ueberzeugung dahin aussprechen: daß die Regierung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig mit dem inneren Frieden und der Sicherheit des Reiches nicht verträglich sei. Dem Vernehmen nach ist dieser Gegenstand bereits auf die heutige Tagesordnung des Bundesraths gesetzt und könnte demnach heute schon zur Verhandlung kommen, wenn sämtliche Bundesrathsvereinsmitglieder mit diesbezüglichen Instruktionen ihrer Regierungen versehen sind. Außerdem dürfte sich der Bundesrath heute mit dem Bericht der Ausschüsse über den Vertrag zwischen dem Deutschen Reiche und dem Norddeutschen Lloyd in Bremen wegen Ertheilung der Subvention für die Dampferlinie nach Australien und Ostasien ferner mit dem Entwurfe zu einem Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und Rußland befaßt gegenwärtiger Anerkennung der Rechtsfähigkeit und Gerichtsstandsbarkeit gültig errichteter Aktiengesellschaften juristischer Personen, sowie mit den von den Ausschüssen vorgelegenen Vorschlägen zur Ausführung des Gesetzes, wegen Abänderung des Zolltarifs, über welche wir gestern bereits berichtet haben, beschäftigen. Der Antrag der Ausschüsse zum Entwurf eines Gesetzes betreffend die Fürsorge für Beamte und deren Hinterbliebene in Folge von Unfällen dürfte morgen noch nicht zur Verhandlung kommen, der Bundesrath sich vielmehr mit diesem Gegenstand erst im Herbst d. J. beschäftigen.

In Betreff der Verlesung von Säcular-Auszeichnungen an die Truppentheile hat der Kaiser bestimmt: 1) für die Folge erhalten die Truppentheile bei hundertjährigen Bestehen zu der Stiftungsjahre Säcular-Fahnen (bezw. Standarten) Bänder mit dem Namen und dem Wapen des Begründers, sowie der Jahreszahl der Stiftung. 2) Bei zweihundertjährigen Bestehen des Truppentheils werden die beiden Bänder Schließen mit den Jahreszahlen der beiden Säcularfeiern hinzugefügt. 3) Nach Vollendung jedes weiteren hundertjährigen Bestehens sind die Schließen durch die betreffende Jahreszahl zu ergänzen.

Am 27. Juni d. J. haben die letzten Genossenschafts-Versammlungen stattgefunden, so daß also sämtliche Genossenschaften bereits provisorisch konstituiert sind. Wer die Verhältnisse einigermaßen kennt, wird wissen, welche großen und schwierigen Aufgaben dem Reichsversicherungsamte gestellt worden, und daß dieselben nur unter Aufbietung aller Kräfte zu lösen waren.

Bei allen gewerblichen und industriellen Vereinen, welche zum Centralverband deutscher Industrieller gehören, sind die Berufs-genossenschaften im Wesentlichen zu gebildet worden, wie sie die vorjährige Delegirtenversammlung in Frankfurt a. M. in Anregung gebracht hat, und es hat sich hierbei auf's Neue gezeigt, wie zweckmäßig es ist, bei allen großen gewerblichen Organisationen sich thätig auf die Selbstthätigkeit und Selbsthilfe der gewerblichen und industriellen Kreise zu stützen.

Ueber die durch den Erlass des Bischofs von Paderborn gefasste kirchenpolitische Situation

eine schmale Holstreppe in das untere Stockwerk führte; die ganze Anlage diene also nur dazu, eine geheime Treppe zu verdecken. Seitwärts von dem Treppchen und hinter demselben führte der Gang nur noch bis an eine kleine Thür aus gebräuntem Eichenholz.

Emerhaus trat kein Verlangen, weitere Nachforschungen anzustellen; doch öffnete er die Thür, die in einem nicht großen, niedrigen Raum führte. Er nahm darin etwas wahr, was ihm immer interessirte und angezogen hatte, nämlich das vollkommene Bild einer Kumpelkammer. Frau Mosbach mußte ihre Thätigkeit niemals bis hierher ausgeübt haben. Ueberall lag dichter Staub, und auf einer großen Kiste, welche Emerhaus ins Auge fiel. Es war reichlich nichts Schönes daran, nicht die geringste Verzierung durch Schnitzwerk oder kunstreichen Beschlag; ein schlichter, grün angegrüner, alter Kasten, von recht festem Holz, wie es schien. Aber auf dem Deckel war ein großes Wapen gemalt, und als Emerhaus mit seinem Tuche den Staub weggestrich, sah er, daß es das französische Wapen aus der Kaiserzeit war, der Wappenstein auf dem Andraesskreuz, das die zwei langen Stäbe bilden, welche mit der „Main de Justice“, der Hand der Gerechtigkeit, gefüllt sind, diesem schönen Symbol napoleonischen Gehalts und Willens über die glücklichen Wälder von damals. Auf der Vorderseite der Kiste aber stand mit gelb gewordener Schrift zu lesen: „Caisse du Tiemo des Guides a Cheval.“

Die Kiste, wie sagte sich Emerhaus, nachdem er die Schrift entziffert, wie konnte die Kiste des napoleonischen scheidenden Garde-Regiments nach Langerloß? Hat das Freiherrn Vater in napoleonischen Diensten gestanden und sie als Andenken aufbewahrt, oder ist es ein Versteck aus einer der Schlachten der Freiheitskriege? Als er dann den Deckel aufhob, sah er, daß das letztere der Fall sein mußte; denn jetzt zeigten sich offenkundig Spuren gewaltamer Erdrückung. Von den zwei starken Schloßern, welche an dem Kasten angebracht waren, hing eins lose in den geloderten Schrauben; das andere war ganz abgeprengt und fehlte; statt dessen lag ein Stück einer französischen Keiterhandfaß, das oberste Stück mit dem metallenen Adler darauf, in der Kiste.

(Fortsetzung folgt.)

lesen wir in der „Nat. Ztg.“ folgende treffende Bemerkungen:

„In erster Reihe wünsch ich die liberalen Vorkämpfer, so lange nicht die vollständige Unterwerfung der Staatsgewalt unter die kirchlichen Forderungen zu erzielen ist, die Conterivierung jedes Reformmittels, als auch der kirchlichen Vorh. Inzue das es dahin nicht, ob nicht früher oder später doch irgend ein Kompromiß über die Frage der Vorherrschaft der Geistlichen erreicht wird, so soll als Kompensationsmaterial für die Verbrüderung diese Forderung, welche der Liberalismus einmal erheben hat, intact erhalten bleiben. Sober der Frage der ultramontanen Presse über das dokumentarische Zugeständnis, das ein dreijähriges Studium auf beidseitigen Universitäten und der Erwerb einer gewissen allgemeinen Bildung neben der besondern theologischen nicht unbedeutend mit den Forderungen ist, welche die katholische Kirche an ihre Geistlichen stellt. Gleichviel, ob man etwa sogar die Hoffnung hegt, selbst diese Fundamentvorschriften der Majorität über die Vorherrschaft des Clerus wieder aus der Welt schaffen zu können, oder ob man sich das Zugeständnis derselben nur aus einem Augenblicke vorbehalten will, in welchem dadurch andere kirchliche Wünsche durchzusetzen können, jedenfalls leuchtet aus allen, namentlich aus den gemäßigteren liberalen Kreisen des Abgeordneten Körpers der Väter darüber hervor, daß die Entzweiung der in Rede stehenden kirchlichen Vorschriften von frischer Seite ausdrücklich bezogen und dadurch ein nicht unwichtiges Stein aus dem Spiel der Kurie weggeschoben worden ist. Das päpstliche offizielle Organ lachte den Bericht über die Bestimmung des provisorischen Charakteres der Abgeordneten-Versammlung ab; indessen ein bloßes „Provisorium“ ist ja nach vorkatholischer Auffassung jedes Zugeständnis an eine Staatsgewalt betreffs der Dinge, welche die Kirche als ihr Verrecht in Anspruch nimmt; es wird immer nur „provisorisch“ auf so lange gemacht, bis man es zurücknehmen vermag. Also diese Einschränkung ist sehr bedeutungsvoll.“

Der Landtag des Herzogthums Braunschweig ist am Mittwoch bis auf Weiteres vertagt worden. Der Staatsminister Graf Görh-Brissberg verlas den Schriftwechsel mit dem Herzog von Cambridge, welcher Ansprüche auf die Regentenschaft, Vormundchaft und event. auf die Succession erhebt.

Eine zu dem Berliner Maurerzunft beabsichtigte Mittheilung finden wir in der „Danziger Zeitung“:

„Maurerzunftelken aus Berlin haben in Sagan sich erhoben, dem Bau des neuen Westfälischen Regiments zu einem niedrigeren Lohnsatz in Arbeit treten zu wollen, als es bis jetzt bei dem Bau beschäftigten Maurer, und in Folge dessen 10 von hien. Die Zunftelken erheben bisher bei 1000000 Reichsmark 2. M. bei 1000000 Reichsmark 2. M. Der Berliner Lohnsatz betrug bisher im Winter 4. M. bei 100000 Reichsmark, also genau das Doppelte des Saganer Lohnes, den sie nun unterbieten, während der doppelte Satz in Berlin ihnen nicht genügt.“

Falls diese Nachricht der Wahrheit entsprechen sollte, so würde darin ein bemerkenswerther Beitrag zur Kenntniß des Streikwesens liegen.

Die Neu-Guinea-Gesellschaft hat mit dem Contreadmiral A. D. Werner Verhandlungen wegen Uebernahme des Postens als Landeshauptmann des Kaiser-Wilhelmsland und des Bismarck-Archipels gepflogen. Dieselben sind nunmehr abgeschlossen und wird Contreadmiral Werner im Herbst diese Stellung antreten.

Anstaud.

Britisches Reich. Das Ministerium Salisbury hat kaum die ersten Schritte auf seiner Regierungslaufbahn gethan, so wird ihm auch schon von Seiten des Herrn Gladstone eine erste Verwarnung zu Theil, und zwar in Gestalt eines offenen Briefes, den Herr Gladstone an seine Wähler in Widdishton richtet. Die von dem Führer der liberalen Opposition angesprochene Tonart erklingt noch ziemlich milde, läßt aber doch deutlich genug die Schlangenspitze unter den Aeseln ahnen. Es ist ja ungeheuer lebenswichtig von dem Beherrschter des Unterhauses, daß er dem konservativen Kabinett seine Hälfte, seinen Beistand nicht vorenthalten will; was aber in Wahrheit von der isolierten Unterherrschaft des Herrn Gladstone zu halten ist, zeigt den häufig formulirten Erklärungen des Schreibers genug sei, mit seiner ganzen Kraft für die Zukunft der liberalen Sache zu arbeiten. Besonders charakteristisch ist die Wiederauffassung der Traditionen von Widdishton. Denn in jener Grafenschaft war es bekanntlich, wo seiner Zeit Mr. Gladstone den Hebel seiner reformatorischen Agitation einsetzte, um das Ministerium Gladstonefeld zu stützen, obwohl es dem englischen Volk „Freie mit Ehren“ gebracht hatte. Offenbar betrachtet der Schöpfer von Howards seine jetztige, durch den Rücktritt von der Premierstufen bestimmte Lage nur als eine vorübergehende, als eine Aulaposte, die er zur Sammlung neuer Kräfte benutzen will. Er hat sich die fatale Würde der Regierungsthätigkeit auf eine Weise in einem für sein politisches Prestige unangenehm bedenklichen Augenblick vom Hause geschafft und so eine kostbare Zeit genommen, welche er möglichst nachhaltig zur Vorbereitung des Herbstwahlfeldzugs ausnützen wird. Im Vergleich mit den selbstwählenden Interessen der liberalen Schumpst die faktische Opposition gegen das konservative Kabinett zu einem Minimum zusammen, auf welches zu verzichten dem alten parlamentarischen Champion nicht schwer fällt. Lord Salisbury und seine Kollegen aber werden aus dem Schreiben Gladstones an seine Wähler von Widdishton entnehmen, daß er nur den geeigneten Moment abwartet, um von Neuem über seine politischen Gegner herzufallen, und werden ihre parteitaktischen Entschlüsse demgemäß bei Zeiten zu fassen haben.

Italien. Der Papst empfing am Dienstag das Comité für die Centennarfeste Gregor VII., den Erzbischof von Salerno sowie eine Deputation Salernos und den Delegirten der Katholikenvereine Roms. In seiner Ansprache gedachte der Papst der Verdienste Gregors und hob hervor, eine Gefangenschaft des Papstes sei stets gefährlich für die Freiheit der Völker, in den meisten Fällen hätten aber schließlich die Päpste triumphirt.

Das „Journal de Rome“ vom 30. d. M. zeigt an, daß es mit dem 1. Juli auf Befehl des Papstes zu erscheinen aufhöre, weil es das von dem Papste besaunirte Schreiben des Cardinals Botta an den Direktor Amfiteo mit billigen Bemerkungen publicirt habe. (Wiederholt, weil nicht in allen Exemplaren der gestrigen 2. Ausgabe abgedruckt. D. M.)

In der Sitzung der Deputirtenkammer wiederholte Depretis die am Dienstag von der „Gazzetta ufficiale“

über die Ministerkrise veröffentlichten Mittheilungen und fügte hinzu, daß die gegenwärtigen Minister den liberalen Prinzipien, zu denen sie sich bis jetzt bekannt und den Wäldern, treu bleiben würden; sie hoffen durch ihre Handlungen das Vertrauen der Kammer zu verdienen. Auf eine Anfrage über die Lösung der Ministerkrise und die weiteren Absichten der Regierung, hauptsächlich über die Kolonialpolitik sagte Depretis, die Lösung der Ministerkrise sei in durchaus fortwährender Folge erfolgt. In dem der Minister die Politik seines Vorgängers Mancini verteidigte, erklärte er, in Zukunft werde er sich nach den Umständen richten und mit äußerster Vorsicht vorgehen; sein Alter sei Bürge dafür, daß er sich nicht in gewagte Unternehmungen einlassen werde. Wenn man gegen ihn stimme, würde er wissen, was er zu thun habe. Nachdem dieser Zwischenfall erledigt ist, wird die Kammer obgn bestimmten Termin des Wiederzusammentritts ver tagt.

Verminste Nachrichten.

Berlin, den 1. Juli.

Se. Majestät der Kaiser hatte, wie aus Ems gemeldet wird, am Dienstag den Oberpräsidenten v. Bardeleben, den General Grafen von Los und den Regierungspräsidenten von Wurm zur Tafel gezogen. Das Abends eingetretene Regenwetter verhinderte eine Ausfahrt. Am Mittwoch um 9 Uhr machte Se. Majestät, begleitet von dem Regierungspräsidenten v. Wurm und einigen Hofkavalieren, die erste Fußpromenade durch die Kolonnaden; daran schloß sich eine Spazierfahrt; später nahm Se. Majestät die Vorträge des Hofmarschalls Grafen von Perponger und des Wittl. Geh. Rathes v. Wilmslow entgegen.

Das Haus „Zu den vier Thürmen“ in Ems, in welchem bekanntlich unser Kaiser jetzt zu wohnen pflegt, beherbergt eine, wie der Pariser „Gaulois“ mittheilt, sehr interessante französische Gäste. In den Monaten Juli und August 1849 wohnten in diesem Hotel der Graf von Chambord nebst Gemahlin, und Ende Juli des gleichen Jahres die Gräfin Montijo aus Madrid mit ihrer Tochter Eugenie, der nachmaligen Kaiserin der Franzosen. Im Jahre 1848 logirte dicht nebenan im ersten Ansohnte die Prinzessin Helene von Orleans mit ihren beiden Söhnen, dem Grafen von Paris und dem Herzog von Ghartrax. Die Wahrheit dieser Mittheilungen verbürgen, wie das genannte französische Blatt bemerkt, die noch vorhandenen Resten seiner Jahre.

Se. Kaiser, und Königl. Hoheit der Kronprinz, kam am Dienstag Nachmittags um 4 Uhr von Potsdam nach Berlin, gewährt sofort nach seinem Eintreffen dem stürkischen General von Hobe Pascha eine Audienz, empfing den Dr. med. Benzell und nahm mehrere Vorträge entgegen. Demnach entsprach höchstberühmte in Begleitung seines diensttuenden persönlichen Adjutanten an der Einladung des Offizierskorps des 3. Garde-Regiments, F. zu einem Festdiner anlässlich der Jubelfeier des Regiments. Um 8 Uhr 50 Min. kehrte dann Se. Kaiser, und Königl. Hoheit von hier nach dem Neuen Palais zurück.

Als der Kronprinz am Dienstag Nachmittags um 5 Uhr in Begleitung des Prinzen Wilhelm die Wangeltstraße passirte, um der Feier des 25jährigen Jubiläums des 3. Garde-Regiments in der daselbst gelegenen Kaserne deselben beizuwohnen, trat vor dem Hause Nr. 35 ein hübsches Mädchen in ärmlicher, aber sehr reizvoller Kleidung an den Wagen heran und hob ein bißchen unter der Schürze verborgen gehaltenes Schriftstück empor, das ihm der Kronprinz huldvoll abnahm. Die ganze Scene spielte sich in wenigen Augenblicken ab; während das Mädchen mit einem Bächeln der Betriedigung zurücktrat, war auch schon der Wagen des Kronprinzen vor dem festlich geschmückten Portal der Kaserne, wo der Oberst die hohen Gäste empfing und in das Innere geleitete.

Von Victor von Scheffel hat ein Mitarbeiter des Wiener Fremdenbl. auf Anfrage wegen seines Befindens am 24. Juni folgenden dänischen Brief erhalten:

Karlshuse, Mittwoch, 24. Juni, Sr. Johannessen. Geschreiter! Die Zeitungen haben mir ein permanentes Licht zu stülendens Klauenbitten angekündigt, so daß ich mit billigen Mitteln, Recepten, Sympthomienmitteln u. ganz überkommene hin und hin sogar bei Aus, einen kühnen Freigang auf die Nase einzurichten, nicht erlaube. Die Wahrheit ist, daß ich Anfangs zum im Schwarzwalde in Folge von Sonnenhitze der Anlehnung von einer entzündlichen Geschwulst befallen wurde, die auch das linke Auge bedrohte; die Gefahr ist aber vorüber und die vollständige Wiederherstellung nicht fern. Mit herzlichem Dank für alle Theilnahme u. c. Victor v. Scheffel.

Eine bemerkenswerthe Augenoperation ist dieser Tage von Professor Dr. Pfleger in Bern vorgenommen worden. Bisher war man der Meinung, daß es ein Ding der Unmöglichkeit sei, einem Blindgeborenen durch Operation das Augenlicht wiederzugeben. Nun wurde zu Dr. Pfleger ein 15jähriger, blindgeborener Knabe zur Unterredung gebracht und letztere ergab, daß der Sehnerv selbst nicht gelähmt sei, sondern das Sehen durch ein anderes Hinderniß unmöglich gemacht worden sei. Es war also Hoffnung vorhanden, daß wenn das Hinderniß entfernt werden könnte, auch die Sehkraft sich einstellen würde. Die Operation wurde darum vorgenommen, und als man die Binde wieder abnehmen durfte, da sieht der Blindgeborene. Aber er hat schlechterdings keinen Begriff von dem Wesen, den Verhältnissen und Entfernungen der Dinge, die sich ihm zeigen. So z. B. wies ihm Dr. Pfleger seine Hand, welche der Blinde oft betastet und gedrückt hatte, allein dieser wußte nicht, was es sei. Man stellte ihm die pflegende Schwester und einen Herrn gegenüber und fragte ihn, welches die Frau und welches der Mann sei. Er traf das Richtige. Er sah man aber der Diastrophie das weiße Häutchen, das er früher befaßt haben mochte, wegnahm und um den Kopf des Herrn ein weißes Tuch legte, da mußte der Herr auf einmal die Frau sein. Kurz, trotz der sorgfältigen Pflege machen ihn alle diese neuen Eindrücke ganz confus und müde. Er ist jetzt in der Stille bei seinen Eltern, die in einem Dorfe des Cantons Freiburg wohnen, soll aber bald wieder dem Herrn Professor, der an der völligen Herstellung seines Sehvermögens nicht zweifelt, sich vorstellen. Ohne Zweifel werden sich da noch eine Fülle der merkwürdigsten und interessantesten psychologischen Beobachtungen anstellen lassen. Man kann sich

von Herrn Maschinenfabrikant Schwaff hier ein neuer Milchhüter-Apparat vorgeführt, welcher seiner Brauchbarkeit und der Vortheile wegen anderen Apparaten gegenüber zu Empfehlung empfohlen wurde. Vor und nach der Versammlung concertirte das Kirasirer- u. Trompetercorps.

Sangerhausen, 1. Juli. (Beigordnetenwahl.) An Stelle des verstorbenen Beigordneten Herrn G. Müller wurde in der gestrigen Stadtvorbunden-Versammlung Herr Senator Nechenbach einstimmig als Beigordneter gewählt. Seitens unserer Bürgerschaft, in welcher sich Herr Senator Nechenberg großer Beliebtheit erfreut, wird diese Wahl freudig begrüßt.

Gonna bei Sangerhausen, 1. Juli. (Kircheneinweihung.) Die Schlichter der hiesigen Einwohner, wiederum in einer eignen Kirche ihre Andacht verrichten zu können, ist nun endlich in Erfüllung gegangen. Unser neuerbautes Gotteshaus, eine Kirche des Orts und eines der schönsten der Umgegend, wurde am gestrigen Vormittage feierlich eingeweiht. Anher den Disbenedicten nahmen auch viele Fremde, darunter General-Superintendent D. Schulze, der Kreislandrath von Dörschum, die Geistlichen aus den Nachbarorten u. A., an der Einweihungsfeierlichkeit Theil. Es bildete sich ein Festzug, der sich um das neue Gotteshaus bewegte und vor der Eingangsporte aufstellte. Dem Herrn Landrath v. Dörschum wurde der Schlüssel von dem Herrn Pfarrer Sch. überreicht. Herr von Dörschum übergab ihn darauf mit kurzen Worten dem Pfarrer Rückmann. Dieser öffnete die Kirche, die sich alsbald mit Andächtigen füllte. Nach einem Eingangsgesänge erfolgte die Einweihungsrede des Herrn General-Superintendenten über Ps. 26, und nach einem Gebete und weiteren Gesängen hielt Herr Pfarrer Rückmann die erste Predigt in dem geweihten Räume. Am Nachmittage wurde im Schröder'schen Saale ein Festessen veranstaltet.

—ee—Korbhausen, 29. Juni. (Unglücksfall.) Ein Pseudo-Selbstmörder. Die mutigen Weiber von Wscherode. In dem nahen Dorfe Sumbhausen stürzte während des Gottesdienstes die Treppe zu einer Empore hinausstehende Arbeiter Trost durch ein Fenster der Kirche hinab und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er denselben heute Morgens erlegen ist. — Vor Kurzem lief der Arbeiter Hoch aus Sumbhausen unter dem Vorgeben, sich ertränken zu wollen, nach der Helme. Die ihm nachfolgenden fanden ihn, total brünnst, am Ufer liegen und stellten sehr energig die Wiederbelebungsversuche an, die ersten Resultate eines im Vorjahre dort abgehaltenen Samaritercurus. Diese Wiederbelebungsversuche fanden jedoch dadurch einen sehr erbeiternden Abschluß, daß Hoch, der sich nur an einer seichten Stelle im Helmebett genügt hatte, plötzlich erklärte: „Zum Donnerwetter, jetzt kann ich es aber nicht mehr aushalten!“ aufsprang und davonlief. — In Wscherode brach, durch Kinder, welche mit Streichhölzchen spielten, veranlaßt, Feuer aus, während die Männer fast jämmtlich auf dem Felde arbeiteten. Da das Dorf sehr wenig Wasser hat, war die Gefahr nicht gering. Die Bauerfrauen jedoch ließen herbei und da gerade mehrere von ihnen gewaschen hatten, konnten sie rasch das Wasser herbei und gelang ihnen, mit diesem das Feuer zu löschen, ehe es größere Dimensionen annahm.

Verkehrsnachrichten.

Samburg, 1. Juli. Der Postdampfer „Aquila“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrts-Aktiengesellschaft ist von New-York kommend, heute Nacht 1 Uhr auf der Elbe eingetroffen.

Einladung

zu der
am Montag, den 6. Juli 1885,
von Vormittags 10 Uhr ab,
zu **Eisleben**
auf der großen Vogelwiese
stattfindenden

Thierschau des IV. Bezirks
des landwirthschaftlichen Central-Vereins
der Provinz Sachsen
(Regierungsbezirk Merseburg westlich der Mulde)
verbunden mit einer Ausstellung land-
wirthschaftlicher Maschinen und auf die
Landwirthschaft Bezug habender Artikel
ausgeführt vom
landwirthsch. Verein f. Eisleben u. Umgegend.

Angemeldet sind 309 Stück Pferde und Rindvieh excl. Saugfüllen und Kälber, 18 Schweine (excl. Ferkel) und Maschinen pp. von 37 Fabrikanten zc.

Eintrittsgeld pro Person von 10 Uhr früh bis 1 Uhr Mittags 1 Mark, später 50 Pf.

Die Vorführung der prämirten Thiere beginnt 2 Uhr Nachmittags.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein [7269]

Die Ausstellungs-Commission.

Markwald, Beinert, Fr. Bindseil, Fromme, Genthner, Dr. Humbert, Männiche, Koloff, Schlegel, Spielberg, Welter, Sittig.

Civilstands-Regiter der Stadt Halle.

Meldungen vom 30. Juni 1885.

Angehoben: Der Bureaudienst, Alois Robert Brandt, Berlin, und Anna Ida Weidert, Brnostrasse 1b. — Der Kaufmann Theodor Gustav Max Güner, Wandburgerstrasse 54, und Amalie Elise Marie Kante, Schimmelstrasse 11a. — Der Weinhandlungs-Logerist Hermann Theodor Seibing, große Wallstraße 20, und Anna Auguste Amalie Schmidt, Unterberg 8b. — Der Feilenhauermeister Franz Hermann Schaefer und Marie Emilie Neuter, Grobenplan. — Der Koppelnreiter Hermann Johann Friedrich Theodor Zander, und Caroline Wilhelmine Hehne, Stumppstr. **Geboren:** Dem Schmeiß August Strichgorn, Steinweg 34, eine Tochter, Louise Martha. — Dem Fleischermeister Carl Meis, Oherlangula 12, ein Sohn, Louis Ernst. — Dem Gendarbeiter Otto Stemmer, Wänerberg 5a, eine Tochter, Marie Emma Bertha. — Dem Schmeiß Eduard Rübenberger, an der Moritzstraße 1, ein Sohn, Oskar Eduard. — Dem Gendarbeiter Paul Christian, Lützowstraße 16, eine Tochter, Bertha Emma Bertha. — Dem former Louis Theodor, seiner Sandberg 18, eine Tochter, Friederike Hedwig. — Dem Waler Carl Strahls, Mannischstraße 29, eine Tochter, Anna Louise. — Dem Schlosser Carl Reine, Moritzstraße 89, eine Tochter, Emma Helene Frieda. — Dem Fleischermeister Louis Werner, Wänerberg 1a, eine Tochter, Louise Martha. — Ein mehr. Sohn, Entbindungshülft. **Schorben:** Der Wälder Franz Louis Tochter Wilhelmine Bertha, 1 Jahr 3 Monat 10 Tage, große Steinstraße 43. — Des Wäldermeister Wilhelm Segel Sohn Alfred, 1 Jahr 26 Tage, Mittelstraße 1. — Der Schuhmacher Rudolph Schlämer, 22 Jahr 2 Monat 15 Tage, Wegmannstraße. — Der Schlossermeister August Bern, 27 Jahr 10 Tage, Einigkeitstr. — Des Wäldermeister Heinrich Rüdiger Tochter Eleonore geborene Sauerland, 45 Jahr 1 Monat 7 Tage, Königshe Klirn.

Civilstands-Regiter von Giebichenhain.

Meldungen vom 24. Juni 1885.

Angehoben: Dem Zimmermann W. A. Seifert, Sennewitz, und M. U. C. Korse, Röhrlstraße 12. — Dem Wäldermeister C. C. Weichowetz, Halle, und C. F. Kurrh, Wöhlstraße 12. **Schorben:** Die Wittwe B. Böhler geborene Ulrich, 66 Jahr 10 Monat 12 Tage, Dampfabr., Weisenstraße 6. **Meldungen vom 25. Juni.** **Angehoben:** Dem Gendarbeiter C. E. Wilsdorf, Trotha, und C. U. A. Karf, Reilsstraße 6. — Dem Schmied G. S. Seidner, Giebichenhain, und B. B. S. Müller, Trotha. — Der Bergarbeiter F. H. Denker, Trotha, und B. H. Hüppe, Giebichenhain. — Der Wälder S. B. Wöge, Giebichenhain, und A. M. C. Höfke, Halle. **Meldung vom 26. Juni.** **Angehoben:** Der Medicinischbeifer F. C. Schubert, Adolfsstraße 5, und W. M. A. Heiter, Lützowstr. 1b. **Schorben:** Dem Gendarbeiter W. Kauf in Sohn, Triftstraße 20. — Dem Gendarbeiter F. S. Erne in Sohn, Auguststraße 8.

Fremdenliste.

Angemeldete Fremde vom 1. bis 2. Juli. **Stadt Hamburg:** Frau Oberamtmann Ludowig m. Sohn a. Weimhausen, Reichstr. 15, Gen. u. Mummendorf, Ober-Meister Miguel a. Saarbrücken, Gustav Dorn a. Ströben, Fabrikist, Epenstein a. Berlin, Stud. Garping u. Stud. Schröder a. München. Die Frau, Witte a. Salzgitter, Buchmann a. Dresden, Berthel, Pfeiffer u. Wärschowski a. Berlin, Rudolph a. Braunschweig, Ebermann a. Wittenberg, Bedmann a. Bielefeld, Klauß a. Auesder, Salomon a. Bremen, Reiffert a. Paris, Bornmann a. Augsburg. **Kronprinz:** Frau von Cunn m. Bedien, a. Petersburg, Herrschmann a. Hildesf., Dr. Klauß, a. Lötterchen u. Nichte a. Bremen, Frau Kormann u. Sohn a. Hannover, Frau. Krost a. Hannover, Dr. phil. Freyer a. Berlin. Die Frau, Niemann a. Amberg, Schulmann u. Heib a. Frankfurt a. M., Möbiger a. Nordhausen, Gutmann a. Breslau, Winger u. Baumgärtel a. Zell, Friedrich a. Geln., Kemmer a. Flörsb., Baum a. Leipzig, Wiedling a. Dahn. **Goldener Ring:** Architect Behne a. Magdeburg, Mittelmeister von Bod u. Rittmeister von Trebra a. Grimma, Major von Francois a. Naumburg, Rittergutsbes. v. Wulst u. Oberstleut. v. Wundel a. Wehenfeld, Brot. Voite a. Brandenburg, Die Frau, Roth a. Mühlhausen, Graf u. Bischoff a. Marburg a. Berlin, Hoffmann a. Leipzig, Götze a. Brandenburg, Hoppen a. Neudingen, Krotzsch a. Merane, Heiser a. Wittenberg, Wölkel a. Hagen, Zander, Fischer u. Cohn a. Berlin.

Vericht des Secretairs des Böhrenvereins in Halle.

Halle a. S., den 2. Juli 1885

Preise mit Rücksicht auf den Cours der Weizen aus dem hiesigen Markt. Weizen 1000 Kilo mittlerer 152-172 $\frac{1}{2}$, bester bis 179 $\frac{1}{2}$. Roggen 1000 Kilo mittl. 140-150 $\frac{1}{2}$, fremder über Notiz. — Gerste 1000 Kilo Futter 125-140 $\frac{1}{2}$, Gans 142-152 $\frac{1}{2}$, feine Gerste 160-172 $\frac{1}{2}$. — Weizenmalz 100 Kilo 27-28 $\frac{50}{100}$. — Oel 100 Kilo 150-160 $\frac{1}{2}$. — Victoria-Öl bis 175 $\frac{1}{2}$, feinte über Notiz. — Raimel 100 Kilo ohne Notiz. — Weizenblauer über Notiz. — Stärke 100 Kilo 37 $\frac{50}{100}$. — Spiritus 1000 Liter p. Ct loco still, Startöl 42 $\frac{75}{100}$, Mühlenspiritus 42 $\frac{75}{100}$. — Rohöl 100 Kilo 50 $\frac{1}{2}$. — Salzwil 100 Kilo 62 $\frac{50}{100}$, 64 $\frac{75}{100}$, 65 $\frac{100}{100}$. — Weizenöl 100 Kilo hell 10-10 $\frac{50}{100}$, dunkel 8 $\frac{75}{100}$. — Buttermel 100 Kilo 14 $\frac{1}{2}$. — Mehl, Roggenmehl 11 $\frac{1}{2}$, Kilo 10 $\frac{50}{100}$, Weizenmehl 9 $\frac{1}{2}$. — Weizenroggenmehl 9-9 $\frac{25}{100}$. — Getreide fremde 100 Kilo $\frac{1}{2}$, hiesige $\frac{1}{2}$.

Getreidebericht von H. Wagner & Sohn.

Halle a. S., den 2. Juli 1885. Bei ruhiger Haltung des Marktes hat ein für uns notiren. Weizen pr. 12 Sacke a 85 Kilo brutto frem 174-177 $\frac{1}{2}$, feinsten bis 180 $\frac{1}{2}$, Mittelorten 165-171 $\frac{1}{2}$, geringer unter Notiz. — Roggen pr. 12 Sacke a 84 Kilo brutto je nach Qualität 141-147 $\frac{1}{2}$, feinsten bis 152 $\frac{1}{2}$. — Gerste pr. 12 Sacke a 75 Kilo brutto ohne Aufschlag, feinste 144-146 $\frac{1}{2}$, mittlere 135 bis 141 $\frac{1}{2}$, geringere 120 bis 132 $\frac{1}{2}$. — Haas pr. 12 Sacke a 76 Kilo brutto $\frac{1}{2}$. — Hüben pr. a 12 Sacke 76 Kilo brutto $\frac{1}{2}$. — Oel pr. 12 Sacke a 90 Kilo brutto 96-102 $\frac{1}{2}$. — Weizenmalz pr. 12 Sacke a 90 Kilo brutto 156-180 $\frac{1}{2}$. — Weizenmalz netto D. n. u. $\frac{1}{2}$, amerikanischer 125-130 $\frac{1}{2}$. — Weizen pr. 1000 Kilo netto $\frac{1}{2}$. — Raimel pr. 50 Kilo netto $\frac{1}{2}$.

Hallische Stärkfabriken. (Bericht von C. Becker.)

Halle, den 2. Juli 1885. Preise beiseiten sich für Weizen aus erster Hand, nicht unter 2500 kg excl. Verpackung, auf Fabrik gegen sofortige Cash ohne Abzug. Prima Weizenstärke $\frac{1}{2}$ 35 $\frac{50}{100}$ bis 36 $\frac{50}{100}$ p. 100 kg. Schwächere $\frac{1}{2}$ 27 p. 100 kg.

Wetterstand der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 1. Juli Mitternachts mit neuen Unterbau 1,60, am 2. Juli am neuen Unterbau 1,62 Meter.

Deutsche Weatere.

Ueberlicht der Witterung, 1. Juli. Das barometrische Minimum ist vorüberdort bis zum Vortage in Wien fortgeschritten, während das Gebiet hohen Druckes nach Osten hin an Terrain gemessen hat. In Central-Europa herrschen deshalb überall mehre überhöhte Stürme, mit sinkender Temperatur und vorwiegend wechsell. im Süden uerwiesener regenerativer Wetter. Eine neue Depression geht sich indessen im Norden von Schottland, so daß im nordwestlichen Deutschland baldiges Zurückkehren der Winde gegen West zu erwarten ist. Viele Gewitter sind getreten im Süden und Osten von Central-Europa ausgeht. Die Temperatur in Gelfuss-Straden war in nachgegangenen Städten folgende: Saporanda + 13, Wroslau + 18, Samburg + 12, Berlin + 20, Münster + 12, Wiesbaden + 17, Chemnitz + 18, Regensburg + 18.

Familien-Nachrichten.

Der Magdeburger Bettina* entnommen: **Geboren:** Fräulein Ebering mit Frau, Dr. Emma Ben mit Frau, Fritz Ebering (Heinrichsleben-Sommer), Fräulein Margarete Runke mit Landwirth Fräulein Rob. Kohl (Nittergut Wälderode-Deffau). **Geboren:** Eine Tochter: Frau Carl Kautzchen (Sörensen). **Geboren:** Dem Ad. Georgs Tochter Agnes (Magdeburg), Ober-Postkellnerin a. D. Hermann Schuster (Magdeburg), Dr. Heinrich Angerstein (Verleben), Fräulein Elisabeth-Wweus-Wittent Detmann Göttsche (Burg), Rittergutsbes. Fritz Engelting (Griebenberg). **Der Kreuzzeitung* entnommen:** **Geboren:** Ein Sohn: Frau Rittmeister von Dittmar (Deutsch-Glan). **Eine Tochter:** Frau P. H. Weidung (Griebenberg-Jüterbock). **Geboren:** Frau Friedrich von Carmer auf Borne und Bausbau (Lugano), Frau verw. Staatsminister Josefine Elise v. Zehlfan (Frieden)

Hannoversches Pferde-Rennen 1885.
XVIII. Grosse Verloosung
von
Pferden, Equipagen, Silber-Einrichtungen zc.
Haupt-Gewinne im Betrage von
10000 Mark,
5000 Mk., 4000 Mk.,
3000 Mk., 2000 Mk. u. s. w.
1050 werthvolle Gewinne.
Haupt-Loose zu **3 Mark** entrichtet
am **Freitag, den 6. Juli 1885.**
F. A. Schrader
Haupt-Agentur,
Hannover,
gr. Posthofstr. 28.
In Halle a. S. sind Loose zu haben bei: **J. Barck & Co., Steinbrecher & Jasper, Schroedel & Simon, Georg Kettler, Meyer & Stock** (Rox Ködler's Buchhandl.), **Gustav Moritz, O. J. Seidler, F. A. Remmert, J. Leutner & A. C. W. Werner**, Ausschreib. bei **F. C. Demand, in Eisleben bei Otto Rönigken.** [7164]

Nächsten Freitag, den 3. Juli
treffe mit einem Transport schwerer
Arbeitspferde
im „Gasthofe zum rothen Ross“ in Halle
a. S. ein. [7270]
Albert Weinstein,
Pretsch bei Merseburg.

Domainen-Verpachtung.
Die Domaine **Netra** im Kreise Gschwege, an der Ghanfen von Hoheneich nach Kreuzburg, 10 km von der Eisenbahnstation Hoheneich gelegen, mit einem Flächeninhalt von 239,320 ha soll auf die 18 Jahre von Johannis 1886 bis dahin 1904 anderweit verpachtet werden, wozu öffentlicher Versteigerungstermin auf **Wittwoch den 15. Juli cr. Vormittags 11 Uhr** in unserm Sitzungs-Zimmer vor dem Regierungsrath **Göbell** anberaumt ist. Das Pachtpgeld- Minimum ist auf 5000 $\frac{1}{2}$ festgesetzt. Zur Uebernahme der Pachtung wird ein disponibiles Vermögen von 60000 $\frac{1}{2}$ erfordert und haben Pachtbewerber über den Besitz eines solchen, sowie über ihre persönliche Qualifikation durch glaubhafte Zeugnisse nachzuweisen, die vor dem Termine, früh auszuweisen. Die Pachtbedingungen liegen in unserm Domainen-Secretariat zur Einsicht offen und können auch bei dem Domainen-Rentam zu Rotenburg eingesehen werden. Die Versteigerung der Domaine ist nach vorgängiger Anmeldung bei dem seitherigen Pächter gestattet. **Cassel, am 28. Mai 1885.**
Königliche Regierung
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.
Schönian. [7266]
Mit herzlichem Dank bezeichne ich den Empfang von 6 Mark für eine arme Kranke in der Gemeinde*, welche in der Armenkassirer der Marienkirche vorgefunden ist. **D. Förster.**